

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 48 (1922)  
**Heft:** 12

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Nyffenegger, H.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

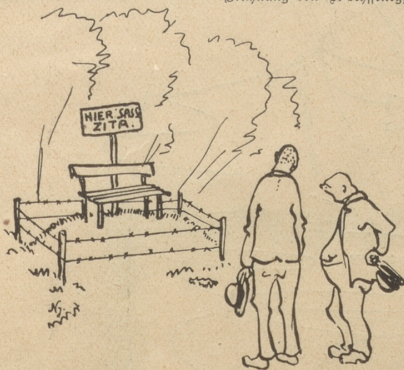
**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Kalauer

Als kürzlich Reichskanzler und Ministerpräsident Wirth nach dem Eisenbahnstreik an den deutschen Reichstag die Vertrauensfrage stellte und eine ganz geringe Mehrheit für ihn eintrat, schrieb eine schweizerische Zeitung einen schönen Leitartikel mit dem Titel: Wirth, der Sieger. Das war jedenfalls ein Druckfehler und hätte heißen sollen: Wird er Sieger?  
He na!

Zeichnung von H. Hoffenegger



Hyll am Bierwaldstättersee

Der echte Goethe

Goethe soll in einem unter dem Titel „Faust“ mehr oder weniger bekannten Buche geschrieben haben: „Nach Golbe drängt, am Golbe hängt doch Alles! Ach, wir Armen!“

Was? Solche Stümperei von einem Goethe? — Das weiß ein Korrespondent der „Thurgauer Zeitung“ besser, der seinem Blatte schrieb (10. II. 22): „Goethe tat den Ausspruch: Am Golbe hängt, nach Golbe drängt die ganze Welt.“ G. W.

„Er ist unser!“

Arnold Böcklin, als du siebzig Jahr alt warst, da schrie man laut In der Vaterstadt am Rheine „Er ist unser“, hört! — Und schaut

An der untern Gerbergasse, An's Geburtshaus hängte man Eine Tafel zum Gedenken, Damit jeder lesen kann.

Das in diesem Haus geboren: Meister Böcklin, Basels Sohn! — Als ich kürzlich durch die Gasse Wanderte, o Welch' ein Hohn, War die Stätte nicht zu finden, Denn die Tafel, die ist fort. Eine freche Firmatafel Prangt nun an demselben Ort.

Und ich muß' mich wirklich fragen: Wie kann solches möglich sein In der Kunststadt Basilea; Wo bleibt da der Kunstverein?! Wämä

Kindermund

In der Religionsstunde fragt der Lehrer, wer zuerst auf der Welt gewesen sei. Hansli hält die Hand als erster auf, und wie ihn der Lehrer fragt, antwortet er: „Das war der Storch!“ Ruedy

Die neueste Pallas Athene

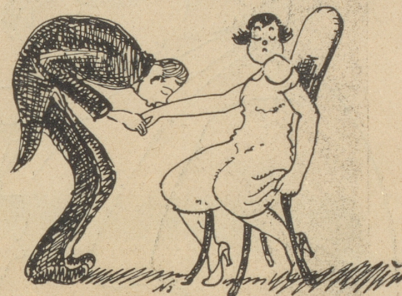
(„Bund“ 24. II. 22: „Bekanntschaft sucht gebildetes Fräulein, anf. 30er J., zwecks Gedankenaustausch und spät. Heirat. Suchende entspringt einer natürlichen Lebensauffassung.“)

Den Gletschern der Alpen „entspringen“ Die Rhone, die Aare, der Rhein. Schon milder mit rechten Dingen Geht's zu — und ist ziemlich gemein! — (Man liest's in den Tageszeitungen Als gar nicht was sonderlich Neu's!) Daß Welche dem Zuchthaus „entspringen“! Ja sogar aus dem Haupte des Zeus „Entsprang“ einst die Pallas Athene (War auch eine wackere Miß!): Doch das Neueste leistete jene „Gebildete“ Jungfrau gewiß, Von der ich soeben gelesen; Sie möchte einen Mann Und (was nie dagewesen!) Preist selbst sich als „Suchende“ an, Die „einer natürlichen Lebens-Auffassung“ (man denke!) „entspringt!“ Ich suche die Lösung vergebens: Wie sie das fertig bringt! W. K. A. Rippelb

Immer der Gleiche

Zwei Freunde kamen von Auswärts mit der Bahn in die Stadt; auf dem Perron stehend, hörte ich das Gespräch zwischen den beiden. Der eine fragte den andern: Du, wäm mer's Tram näh!“ Da schielte ihn der andere von der Seite an, gab ihm einen kleinen Stoß mit dem Ellbogen und fragte leise: „Sää, du mainsch, luegt niemerst!“ W. W.

Zeichnung von H. Hoffenegger



„Über mein Herr! bitte nicht so innig — so Pfyfferisch!“

Sprüche der Weisheit

„Wir nicht ein Narr zur Zeit der Fastnacht ist, Der ist das ganze Jahr ein Narr — das wißt!“

(Sentenz in einem Faschingsprogramm, verfaßt von einem st. gallischen Geistlichen anfangs der sechziger Jahre vorigen Jahrhunderts.)

Wein und Weiber sind auf Erden Aller Weisen Hochgenuß, Denn sie lassen selig werden, Ohne daß man sterben muß!

Muster-Annonce: Bei einem Arzt auf dem Lande finden noch einige Todeskandidaten zweckentsprechende Behandlung. J. K.

LAUR A U L A C

Schlau ist der Baur,	Die Zeit wird rauhr,
Schlauer ist Laur.	Das Leben flaur.
Drum hält der Baur	Es schreit der Baur
Sich seinen Laur	Mit seinem Laur:
Als Sekretär,	Statistik her
Der um ihn her	Und Holschuß mehr!
Baut eine Maur	Im Stall ist Traur,
Von fester Daur,	Die Milch wird saur.
Bis jeder Baur	Es flucht der Baur
Durch seinen Laur	Auf seinen Laur
Wird Millionär	Reaktionär:
Pour son bonheur.	Ich kann nicht mehr!

Nimmt man's genau, So ist's kaum schaur: Sogar dem Baur Professor Laur Kommt in die Duer Als Sekretär. Sanduli

Lieber Nebelspalter

Ungebuldiger Herr: „Müssen die Gäste hier immer ein Jahr warten, ehe sie bedient werden?“ Kellner: „Ich weiß nicht, — ich bin erst acht Tage hier!“

Tagebuch

1. März — Kairo. Aegypten, wie man soeben vernommen, von England die Freiheit geschenkt bekommen. Ein Kunststück, wahrhaftig, ohne Scherz und Scham: Verschenken, was der andre sich selber nahm.

3. März — Fiume. In den Mauern Fiumes, der Stätte des Ruhmes des Dichterserschten gabs kurz nach dem Erschten ein Donnergepolter fasziistischer Revolter. Raum angefangen war Janella gegangen. — Und b'Annunzio, der Biedermann? Rückt er etwa wieder an? Vorläufig ist er noch rein wie Schnee . . . . Er dichtet nämlich am Gardasee. Paul Altheer

Briefkasten

Abonnent in Norschach. Da haben wir es in Zürich freilich besser. Als man hier vor der neuen Nationalbank fünf Ahornbäume umschlagen wollte, wurde der ganze große Stadtrat in Bewegung gesetzt, während in Norschach der Friedhofgärtner dreihunddreißig der schönsten Akazienbäume bodigt, ohne daß sich eine Hand rührt. Freilich muß man zugestehen, daß es nachher keinen großen Wert hätte, auch wenn sich zwanzig Hände rührten. Wie aber wäre es, wenn man in Zukunft vorher an jeden Norschacher Akazienbaum, sofern es noch Akazienbäume in Norschach hat, eine Tafel befestigen würde mit der Aufschrift: „Man wird gebeten, diesen Baum nicht umzubringen?“